

28.01.2010



PROZESS WEGEN MOLOTOWCOCKTAIL AM 1. MAI

Freispruch für Yunus und Rigo

Prozess gegen angebliche Mai-Randalierer endet mit Freispruch für die beiden Angeklagten.

VON KONRAD LITSCHKO



Die Polizei tappt weiter im Dunklen: Beamte am 1. Mai in Berlin-Kreuzberg

Foto: ap

„Die Angeklagten sind freizusprechen.“ Weiter kommt Richterin Petra Müller erstmal nicht. Jubel brandet auf im Landgerichtssaal. Die Angeklagten, der 20-jährige Yunus K. und der 17-jährige Rigo B., springen auf, umarmen sich. Ihre Eltern weinen. Damit geht nach fünf Monaten ein in vielen Belangen denkwürdiger Prozess zu Ende.

Erstmalig wurde nach einem 1. Mai die Anklage des versuchten Mordes erhoben. Den beiden Waldorfschülern wurde vorgeworfen, am Abend in Kreuzberg einen Molotowcocktail auf Polizisten geworfen zu haben. Diese wurden verfehlt, eine Frau aber durch Teile der brennenden Flüssigkeit schwer verletzt. Hauptbelastungszeugen: zwei Polizisten, die Yunus K. und Rigo B. von der Tat bis zur Festnahme beobachtet haben wollen. Die Schüler bestritten den Wurf vehement. Die Richterin sagte, es habe sich "nicht mit der für die Verurteilung erforderlichen Sicherheit feststellen lassen, dass es die beiden Angeklagten waren."

Es sei nicht zweifelsfrei nachzuweisen, dass die Angeklagten unablässig von den Polizisten beobachtet wurden, begründete Richterin Müller ihren Freispruch. Damit könne auch eine Verwechslung nicht ausgeschlossen werden.

Der Staatsanwalt, der auf bis zu vier Jahre und neun Monate Haft für die Angeklagten plädiert hatte, ließ die Option einer Revision offen.

Die Verteidiger, die von Anfang an Freispruch gefordert hatten, kritisierten den Prozess scharf. Siebeneinhalb Monate hatten Yunus K.

und Rigo B. in Untersuchungshaft gesessen. Mitte Dezember wurden sie überraschend freigelassen. Es bestehe kein dringender Tatverdacht mehr, so das Gericht damals.

Einseitig und schlampig sei gegen ihre Mandanten ermittelt, eine Verurteilung von vorneherein angestrebt worden, so Verteidigerin Christina Clemm. „Hier sollte ein politisch gewolltes Zeichen gegen linke Gewalt gesetzt werden.“ Dieses Verfahren müsse Konsequenzen haben. Am Ende räumte selbst die Polizei Ermittlungsspannen ein.

Der Prozess hatte in Berlin eine Protestwelle losgetreten. Mitschüler organisierten eine Kampagne: „Freiheit für Yunus und Rigo“. Die Jugendverbände von SPD, Grünen und Linken solidarisierten sich. Der evangelische Kirchenkreis auch, die Antifa sowieso.

Yunus K. und Rigo B. haben jetzt einen Anspruch auf Entschädigung. 25 Euro für jeden der 230 Hafttage. Erstmal feiern werden sie jetzt, freute sich Yunus. „Exempel zu statuieren ist immer Mist“, so der 20-Jährige. „Das aber noch an den Falschen zu machen, ist dämlich.“
